

Christus in Wort und Tat

Dies als große Überschrift über dem Philadelphia-Verein mit allen seinen Menschen und Aufgabengebieten – ist das nicht nur ein frommer Wunsch? Es klingt auf jeden Fall nach einer riesigen Herausforderung. Dass Menschen, die uns im Alltag begegnen, nicht *uns* hören und sehen, sondern in unseren Worten und Taten Christus begegnen – wie soll das gehen?

Wer ist Christus? Was sind seine Worte, seine Taten, sein Charakter?

Das ist ein gutes und frohmachendes Thema. Es lohnt sich, Bibeltexte beim persönlichen Lesen danach zu durchforschen. Mit Antworten und Entdeckungen dazu werden wir wohl ein Leben lang nicht zu Ende kommen. Im Alten und Neuen Testament wird Christus an vielen Stellen beschrieben, sein Reden und Handeln uns vor Augen gemalt. Ich habe hier nur einige Aussagen herausgegriffen, die etwas über sein Wesen aussagen:

Christus ist Gott, und Gott ist Liebe. Wie Liebe konkret aussieht, beschreibt Paulus in 1Kor 13, 4-7. Ich habe hier „die Liebe“ jeweils ersetzt durch „Christus“:

„Christus ist geduldig und freundlich. Christus ist nicht neidisch oder überheblich, stolz oder anstößig. Christus ist nicht selbstsüchtig. Christus lässt sich nicht reizen, und wenn man ihm Böses tut, trägt er es nicht nach. Christus freut sich niemals über Ungerechtigkeit, sondern er freut sich immer an der Wahrheit. Christus erträgt alles, verliert nie den Glauben, bewahrt stets die Hoffnung und bleibt bestehen, was auch geschieht.“ (NLB)

Auf Christus bezogen stimmt diese Beschreibung. Er ist die Liebe in Person. Das wurde sichtbar und erlebbar für viele Menschen der Bibel und darüber hinaus bis heute. Er hat den Einzelnen in der Masse gesehen und angesprochen, er hat Probleme beim Namen genannt und hatte Vollmacht, sie zu lösen. Er ist aber auch der Herr über die Elemente und sogar über Leben und Tod – und hat doch darauf verzichtet, diese Macht zu seinem eigenen Wohl einzusetzen. Er hat sein eigenes Leben gegeben. Auch wenn das klischeehaft klingt: Er ist wirklich einzigartig, es gibt keinen, der ihm auch nur annä-

hernd vergleichbar wäre. Wir finden wunderbare Beschreibungen seiner Größe und seines Werkes z. B. in Kol 1, 15-22:

„Der Sohn ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene, der über der gesamten Schöpfung steht. Denn durch ihn wurde alles erschaffen, was im Himmel und auf der Erde ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, Könige und Herrscher, Mächte und Gewalten. Das ganze Universum wurde durch ihn geschaffen und hat in ihm sein Ziel. Er war vor allem anderen da, und alles besteht durch ihn. Und er ist das Haupt der Gemeinde, das Haupt seines Leibes. Er ist der Anfang der neuen Schöpfung, der Erste, der von den Toten auferstand, denn nach Gottes Plan soll er in allem den ersten Platz einnehmen. Ja, Gott hat beschlossen, mit der ganzen Fülle seines Wesens in ihm zu wohnen und durch ihn das ganze Universum mit sich zu versöhnen. Dadurch, dass Christus am Kreuz sein Blut vergoss, hat Gott Frieden geschaffen. Die Versöhnung durch Christus umfasst alles, was auf der Erde, und alles, was im Himmel ist. Auch ihr seid darin eingeschlossen.“ (NGÜ)

Jede einzelne dieser Aussagen lädt uns ein zum Staunen und zur Anbetung des Christus.

Wer sind wir?

Im Philadelphia-Verein leben und arbeiten Menschen, ganz normale Menschen aus Fleisch und Blut. Wir alle sind von Gott geschaffen, von ihm geliebt, von ihm begabt. Und wir sind sehr unterschiedlich im Charakter, in unserer Lebensgeschichte, in unseren Stärken und Schwächen. Da gibt es viel zum Freuen – Fähigkeiten und Begabungen, Liebe und gute Beziehungen, den offenen Blick für den Anderen, ganz praktisches Helfen und Zupacken, gute Worte im persönlichen Gespräch und bei öffentlichen Anlässen und vieles mehr. Es gibt aber auch Mängel und Begrenzungen, Ärger, Verletzungen und Irrtümer. Immer wieder werden wir schuldig aneinander. Wir sind in der Lage, einerseits sagenhaft Gutes zu tun und andererseits schlimme Dinge. Wenn ich den Text aus 1Kor 13, 4-7 statt auf Christus auf uns beziehe, klingt das so:

„Wir sind geduldig und freundlich. Wir sind nicht neidisch oder überheblich, stolz oder anstößig. Wir sind nicht selbstsüchtig. Wir lassen uns nicht reizen, und wenn man uns Böses tut, tragen wir es nicht nach. Wir freuen uns niemals über Ungerechtigkeit, sondern wir freuen uns immer an der Wahrheit. Wir ertragen alles, verlieren nie den Glauben, bewahren stets die Hoffnung und bleiben bestehen, was auch geschieht.“

Das kann ich leider nicht unterschreiben, weil es so nicht stimmt. Wir unterscheiden uns erheblich von Christus. Wir können uns nicht vergleichen mit seiner Liebe und Güte, auch nicht mit seiner Herrlichkeit und Macht. Es ist Gnade, wenn Gott uns die Augen dafür öffnet. Wir brauchen IHN, um uns selbst zu erkennen. Und es ist hilfreich, wenn wir seinem Blick auf uns standhalten. Das können wir, weil wir um die Liebe und um die Vergebung Gottes wissen. Und die brauchen wir, um vor Gott bestehen zu können: „Denn Gott sandte Jesus, damit er die Strafe für unsere Sünden auf sich nimmt und unsere Schuld gesühnt wird. Wir sind gerecht (richtig, passend gemacht) vor Gott, wenn wir glauben, dass Jesus sein Blut für uns vergossen und sein Leben für uns geopfert hat.“ (Röm 3, 25 NLB) Wir können unsere Mängel und unsere Schuld nicht beseitigen, das kann Jesus allein. Er vergibt Schuld so restlos, dass wir vor Gott bestehen können. Dazu können wir nichts beitragen. Wir können es nur dankend annehmen. Das genügt. Allein durch die Tat Gottes sind wir frei von aller Schuld und gehören zu Gottes Familie.

Wie können wir Christus in Wort und Tat sichtbar machen?

Als Menschen, denen die Schuld vergeben ist und die mit Gott versöhnt sind, wollen wir nun gerne, dass seine Art an uns sichtbar wird. Je nach Veranlagung und Lebensgeschichte gelingt das mal besser, mal schlechter, mal scheint es einfacher, mal tun wir uns sehr schwer damit. Für Außenstehende scheint unser Christsein manchmal recht anstrengend, und manchmal fühlt es sich auch für uns so an. Aber wir wollen es ja recht machen, wir wollen ja im guten Sinn fromm leben. Bo Giertz (ein lutherischer Bischof aus Schweden) hat einmal sehr zugespitzt formuliert: „Es ist



die größte Sünde, die es gibt, fromm sein zu wollen.“ Das klingt ketzerisch, bringt aber die Wahrheit auf den Punkt: Ich kann nicht nur meine Schuld nicht wegschaffen. Ich kann auch das neue Leben, das völlig im Einklang mit dem Willen Gottes ist, nicht selber leben. Ich kann die Art Christi nicht sichtbar machen. Solange ich mich bemühe, gut und richtig zu leben, bin ich mit mir selber und mit meinem Tun beschäftigt. Ich ringe und arbeite daran, Jesus immer ähnlicher zu werden, ich tue das mit persönlichem Einsatz und mit der Bitte um Gottes Hilfe – und habe dabei meine Worte und meine Taten im Fokus. Gottes Plan ist ein ganz anderer. Der Apostel Paulus schreibt: „In Wirklichkeit jedoch habe ich mit dem Gesetz nichts mehr zu tun; ich bin durch das Urteil des Gesetzes dem Gesetz gegenüber gestorben, um von jetzt an für Gott zu leben; **ich bin mit Christus gekreuzigt. Nicht mehr ich bin es, der lebt, nein, Christus lebt in mir.** Und solange ich noch dieses irdische Leben habe, lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mir seine Liebe erwiesen und sich selbst für mich hingegeben hat.“ (Gal 2, 20 NGÜ)

Das bedeutet: Christus ist nicht nur für mich gestorben – er muss auch in mir und durch mich leben, damit seine Art sichtbar wird. Christus allein schafft die Vergebung der Sünden und die Rechtfertigung vor Gott, und Christus allein kann das neue Leben in uns leben. Ich muss meine Schuld nicht wegschaffen, und ich muss die Art Jesu nicht leben. Beides tut ER. „Dies ist das Geheimnis des Christenlebens. Der Herr in mir lebt das Christenleben, nicht ich. Wenn ich versucht habe, wie ein Christ in Geduld, Liebe, Freundlichkeit, Demut und Leiden zu leben oder das Kreuz auf mich zu nehmen, dann war das eine recht mühsame Angelegenheit. Wenn es aber Christus ist, der in mir lebt, der Geduld und Liebe übt, der durch Leiden geht oder das Kreuz auf sich nimmt, dann stimmt es mich froh.“ (Watchman Nee) Christus kann das, was ich nicht kann. Das ist befreiend. Was müssen wir dazu tun? Wir müssen darin einwilligen, zu sterben. Wir müssen uns zurücknehmen und Christus in uns Platz machen.

Christus in uns – Schatz in irdenen Gefäßen

„Diesen kostbaren Schatz tragen wir in uns, obwohl wir nur zerbrechliche Gefäße sind. So wird jeder erkennen, dass die außerordentliche Kraft, die in uns wirkt, von Gott kommt und nicht von uns selbst.“ (2Kor 4, 7 HFA)

Wörtlich ist hier von irdenen Gefäßen die Rede, von Gefäßen aus gebranntem Ton, gebrannter Erde. Das beschreibt uns doch recht gut: von der Erde genommen, zerbrechlich – und doch wertvoll genug, einen so einzigartigen Schatz zu tragen: Christus in uns. Es kommt bei Gefäßen auf den Inhalt an! Und dass Christus uns als Wohnort wählt, das gibt uns einen unschätzbaren Wert. Christus muss in uns und durch uns reden und handeln. Auf IHN kommt es an. Ich muss Platz machen, damit er reden und handeln kann. Wer das erfasst, für den ändert sich die Blickrichtung: Er schaut nicht mehr darauf, wie er selber reagiert, ob seine Kraft reicht, ... Er schaut auf Christus. Wo ist Jesus in dieser Situation? Was will er? Was sagt er? Wo erkenne ich sein Handeln? Und dann üben wir uns darin, seine Stimme zu erkennen, ihm zu vertrauen und ihm zu folgen. Der Fokus liegt nicht auf meiner Heiligung, der Fokus liegt auf Christus. Und dann passiert quasi automatisch, was ich nicht machen kann: „Im Anschauen seines Bildes, da werden wir verwandelt in sein Bild“ (ein Lied aus der Kommunität Gnadenthal zu 2Kor 3, 18). Weil er es tut. Das ist eine befreiende Wahrheit: Wir müssen nur Gefäß sein. Christus ist da. Er redet und handelt selber. Er krieg't's hin!

Ute Haußmann

Unser Kernauftrag

Christus in Wort und Tat

- darauf bin ich komplett angewiesen: nur Christus in mir kann das wirken, was nötig ist
- Christus wirkt durch mich, das erlebe ich
- ich brauche gar nicht viel machen, mich gar nicht groß anstrengen
- Gnade Gottes bezeugen
- Menschen begegnen und ihnen helfen

- erlebt in schwierigen Gesprächssituationen
- „bei dem leuchtet Jesus aus jedem Knopfloch“
- er trägt
- er ruft und leitet
- er wirkt durch uns
- unser Auftrag: IHM Raum geben
- in uns fehlerhaften Menschen

- einen Schritt weiter gehen als es notwendig wäre
- Beziehungen in Treue pflegen
- als Lebenshaltung
- ER soll zum Zug kommen, in uns und durch uns handeln
- mich von ihm korrigieren oder umleiten lassen; meine Bereitschaft, ihm zu folgen

Christus verkündigen

- bei Andachten
- am Gemeinschaftsabend
- bei Festen, in der Kinderheimat, in der Gemeinschaft
- bei Freizeiten und Veranstaltungen
- durchs (Vor-)Leben
- Erlebnisse mit Gott austauschen
- bei Einsätzen, z. B. in Gottesdiensten
- bei Gelegenheiten im Gespräch, in Telefonaten, ...
- Philadelphiabrief und andere Schriften
- in den sozialen Medien
- Seelsorge, mündlich oder schriftlich
- ...

Bedürftigen helfen

- Kinderheimat
- Haus Friederike
- Biolandhof
- im Miteinander im Gemeinschaftshaus
- Wohnraum zur Verfügung stellen
- in Kontakten außerhalb
- helfen & einspringen, wo andere Hilfe brauchen
- Nöte ernst nehmen
- dem anderen zuhören
- win-win-Situation; helfen ist ein Geben & Nehmen
- kostet oft Kraft, bringt aber auch große Freude
- bei Freizeiten
- Wertschätzung zeigen
- Raum für Menschen mit Behinderungen
- Suppenküchen unterstützen
- ...

Einheit leben

- Orientierung an Christus
- untereinander in z. T. großer Verschiedenheit
- Mitarbeit in Netzwerken
 - Ev. Allianz
 - Kreis zur Einheit
 - Miteinander für Europa
 - Treffen von Verantwortlichen
 - Christlicher Convent Deutschland
- Philadelphi-Tag im Frühjahr
- Stundenkreise
- lebenslanges Übungsfeld
- Offenheit für andere Prägungen
- Gemeinschaften, zu denen wir gehören
 - ev. Kirche
 - Freikirchen
 - Gemeinschaftsverbände
- Gebet füreinander
- Haltung: wir leben aus einem Ja zu den Geschwistern unterschiedlicher Prägung
- aushalten & wertschätzen
- in Liebe auch die festhalten, die sich absondern
- ...

gemeinsam Jüngerschaft leben

- Treffen in der Gemeinschaft
- Fürbitte füreinander
- Gebetszeiten z. B. im Gemeinschaftshaus
- zusammenarbeiten, miteinander arbeiten, sich in Grenzsituationen helfen, einander helfen
- Leben teilen, sich mitteilen, ...
- füreinander eintreten im Gebet oder auch praktisch
- mitfreuen und mitleiden
- füreinander da sein mit allem, was dazugehört
- miteinander für Christus da sein
- gemeinsam Bibel lesen
- gemeinsam beten
- persönliche Gemeinschaft und persönlicher Austausch
- sich Zeit nehmen
- die Stärken des anderen sehen und betonen
- einander dienen, etwas für den anderen tun
- einander ergänzen
- einander ertragen
- einander freigeben im Vertrauen zueinander
- einander informieren, sich z. B. abmelden
- die Grenzen des Anderen akzeptieren
- eine gute Fehlerkultur
- im Gottvertrauen mutig weitergehen
- ...

